

Was heißt eigentlich "westlich"?

Die Frage "was ist westlich?" erfährt immer eine vom Standpunkt des Antwortenden abhängige Antwort, selbst wenn man außer acht läßt, daß der Ferne Osten im Westen des Far West liegt, und daß es von den Polen aus gesehn keinen Sinn hat, von einem Westen zu sprechen. Den Verteidigern westlicher Werte ist der Westen ein erhabener Ort, an dessen Spitze sie selbst stehn, und das ergibt ein seltsames Gebirge: Zum Beispiel verteidigten einst die Deutschen den Westen gegen jene Russen, die zur Verteidigung des Westens gegen die Mongolen kämpften, und die die Deutschen waren selbst für die Engländer der schon beginnende Osten. Und bekanntlich ist England, (oder war es bis unlängst), für die Kontinentalen das China Europas. Ist Westen nichts als optische Täuschung, oder ist es möglich, seine relative Bedeutung zu absolutisieren? Wohl so: "westlich" bezeichnet im ideologischen Sinn nicht einen Platz auf der Landkarte, sondern eine Lebensweise. Wo immer ein Mensch leben mag, und wo immer sich ein Kulturphänomen ereignen mag, es ist westlich, wenn einer spezifischen Kultur angehörend. Sodaß im letzten Krieg die Russen sehr gut den Westen gegen die Deutschen, und heute die französischen Studenten sehr gut den Westen gegen Amerika verteidigen können.

Ist damit die Relativität des Begriffs überwunden? Keineswegs, und man muß nur Deutsche oder Amerikaner fragen, ob sie mit den eben gegebenen Beispielen einverstanden sind, um dies festzustellen. Der Begriff "westliche Kultur" ist überaus fragwürdig, denn warum müßte man diese Kultur ständig verteidigen, wo sie doch angeblich auf der ganzen Welt gesiegt hat? Wahrscheinlich ist die beste Definition dieser Kultur: "meine". So eine Definition ist zwar befriedigend für mich, befriedigt aber wahrscheinlich nicht alle. Um die Definition etwas befriedigender zu fassen, greifen Kulturphilosophen zu objektiveren Begriffen, und sagen häufig dieses: die westliche ist eine Synthese der jüdischen und griechischen Kulturen. Das ist objektiver, denn alle sind sich über die Bedeutung der Begriffe "jüdisch" und "griechisch" einig. (Oder etwa nicht?) Aber dann entsteht folgende Frage: Sind die Juden tatsächlich westliche Prototypen, und ist zum Beispiel der Talmud ein typischer Vertreter des Westens? Viele, (nicht nur Antisemiten), werden die jüdische Kultur als eine östliche, (der islamischen verwandt), bezeichnen, wenn auch andere wieder die islamische Kultur, (besonders in ihren spanischen Manifestationen), für typisch westlich ansehen werden. Sodaß eins der beiden Elemente der westlichen Synthese seltsamerweise unter bestimmten Winkeln unwestlich genannt werden müßte. Aber zumindest was die Griechen betrifft gibt es keinen Zweifel: sie sind die Väter des Westens? Nun, diesen Zweifel gibt es für einen Beobachter, der sich, wie der Verfasser, in Griechenland befindet.

Wenn ich westlich bin, dann ist es Griechenland nicht, und sollte Griechenland es sein, dann bin ich nicht westlich. Beim Betreten Griechenlands verläßt man doch zweifellos westlichen Boden? Fremd ist hier alles, und nicht nur an dem türkischen Aroma, das sich in Kaffee und "Sublaki", (Lammfleisch am Spieß), im Johischkebab, in den Bazaren und in der Tracht der Bäuerinnen aussert. Es ist zu

fremd - besonders dank seiner Orthodoxie und seinem Byzantinismus. Vom türkischen Feigeschmack kann man behaupten, er sei küsserlich und spät, also nicht eigentlich griechisch, aber wer kann das spezifisch Griechische der Orthodoxie und des Byzantinismus leugnen? Gemeint sind nicht nur die Kirchenkuppeln und die Ikone, die Bärte der Popen und die Röcke der Soldaten, gemeint ist überhaupt das menschliche Verhalten. Einem "westlichen" Menschen in "unserem" Sinn ist zum Beispiel die seltsame Mischung zwischen an Unterwürfigkeit grenzende Höflichkeit und an Grobheit grenzende Verachtung des Nächsten unverständlich. Die Sprache bietet ein anderes Beispiel. Sie ist unverständlich nicht nur in dem Sinn, daß wir sie nicht verstehen, und daß sie sich eines Alphabets bedient, das unserem nur ähnelt. Sondern vor allem, weil es nicht ein modernes Griechisch gibt, sondern drei: die Volkssprache, die Sprache der Zeitungen, und die der Schulen. Besehr unterscheiden sie sich von einander, daß es dem Volk schwer fällt, Zeitungen zu lesen, (von Büchern zu schweigen). Die frühere Regierung hat statt dem Schriftgriechisch die Volkssprache in den Schulen eingeführt, aber die heutige hat sie, weil "links", wieder aus den Schulen vertrieben. Infolgedessen sprechen heute die Schulen aus dem rechten Mundwinkel, und das Volk aus dem linken. (Zwei Beispiele für den Unterschied: "Ei" heißt schriftgriechisch "oon" und volksgriechisch "avros", Tür heißt in der Schriftsprache "thira" und in der Volkssprache "porta".) Dabei ist das Homerische für die Schriftsprache ebenso unverständlich wie das Latein für französische Gebildete, und das klassische und alexandrinische Griechisch sind fast ebenso unverständlich. Und die byzantinische Kirchensprache ist dem Volk etwa so fremd wie es das Kirchenlatein dem brasilianischen Volk ist. Und zahllose andere Beispiele für die Schwierigkeit eine "Okzidental", Griechenland zu verstehen, wären aufzuführen. Sodaß man sagen kann, Griechenland werde westlich in dem Maß, in dem es aufhört, griechisch zu sein, etwa indem es den griechischen Singsang durch Jazz ersetzt und durch die "bossa nova".

Dazu ließe sich allerdings sagen: Die heutigen Griechen sind nicht westlich, sondern Levantiner. Byzanz ist nicht westlich, sondern orthodox, also in gewissem Sinn slawisch. (Übrigens erinnert Griechenland in vielem an Rußland) Der alexandrinische Hellenismus ist nicht westlich, sondern persisch. Das hellenistische Christentum ist nicht westlich, sondern semitisch. Westlich hingegen sind jene Griechen, die die Tempel und Statuen bauten, die dichteten und philosophierten, die das Theater und die Wissenschaft schufen, und mit denen wir, um mit Heidegger zu sprechen, ein Gespräch sind. Weh uns, Verteidigern des Westens, entspricht zumindest das der Wahrheit? Beschwören etwa die archaischen Tempel in Paestum, Agrigent und Metapont, und die Kolossalbauten in Syrakus etwa nicht ägyptische Erinnerungen herauf, und ist etwa Ägypten westlich? Ist die etruskische blutrünstige Brutalität und der fast afrikanische etruskische Zauber etwa westlich, und sind nicht die Griechen in Magna Graecia von Etruskischem gesätigt? Kann man die kretische Kultur westlich nennen, die doch der Boden ist, auf dem alles Hellenische aufbaut? Und was die klassische Periode betrifft, zum Beispiel

die Akropolis oder den Poseidontempel in Sunion, sind sie, in ihrer berühmten Harmonie, tatsächlich westlich? Harmonie ist langweilig, aber das ist ein modernes, Dissonanzen suchendes Vorurteil, und hat mit Westlichkeit nichts zu schaffen. Sie können trotz Harmonie sehr gut westlich sein, aber können sie es sein trotz ihrer offensichtlichen, auf Eindruckmachen ausgehender Pomposität, und trotz der Tatsache, daß sie von einem gewissen Standpunkt aus nichts als dekadenter Archaismus sind, (nämlich von jenem Standpunkt, der Athen von Pästum aus sieht)? Die Verachtung der Römer den "orientalischen" Griechen gegenüber wird angesichts dieser Werke verständlich, (wenn sich auch unter diese Verachtung viel uneingestandene Bewunderung mischte, und wenn es auch mit der Westlichkeit der Römer nicht so weit her war, wie jeder weiß, der den orientalischen Luxus sah, in dem die Römer etwa in Pompei lebten). Es ist eben wahrscheinlich so, daß das Athen des Perikles eher mit einem mesopotamischen Jahrmarkt als mit einer Akademie der Wissenschaften und Künste verglichen werden sollte, und daß Sokrates auf seine in der Agora gestellten Fragen betreffs Schönheit und Wahrheit wohl oft eine von Plato nicht registrierte Antwort erhalten haben dürfte, nämlich: "schau daß du verschwindest".

Das Westliche, (wie so vieles andere), verflüchtigt sich, wenn man versucht, es an der Wurzel zu fassen. Vielleicht ist westlich eben nur die Synthese zwischen jüdisch und griechisch, und Juden und Griechen sind für sich selbst noch nicht westlich? Aber dann muß man fragen: sind etwa die heutigen Juden und Griechen etwa nicht selbst Synthesen von Judentum und Hellenismus? Und zwar keine sehr junge Synthese, denn schon die talmudische Zeit war stark von Griechischem beeinflusst, und schon Plato und Aristoteles, (von Thales zu schweigen), tragen deutlich semitische, und darunter auch jüdische, Spuren. Warum sind sie dann nicht westlich?

Das Westliche verflüchtigt sich unter dem Versuch, es zu fassen, aber das ist nicht eigentlich von Bedeutung. Von Bedeutung ist, daß, wer sich von Pyreus aus Poros nähert, Aigina im Rücken und den Pelopones vor Augen, unter sich die unglaubliche Bläue der Wellen und die ebenso unglaubliche Helle der Atmosphäre um sich, daß so einer von jener schwingenden "Sympathie" ergriffen wird, die auch Sophokles und Platon beschwingte, sei diese Schwingung nun oder nicht westlich. Diese Schwingung, die sich seither über die sieben Meere ausgedehnt hat, scheint dies besagen zu wollen: Zwar ist der Mensch nichts als Spielball des Winds des Meeres und der Erde, und kann jederzeit vom immer lauerten Feuer verzehrt werden, aber wenn er sich seines Menschseins bewußt wird, dann verwandeln sich ihm die ihn bedingenden Wind, Welle, Land und Feuer in Schönheit. Wer will, kann dies die "Westlichkeit" nennen, (und nicht nur die Technik und die Hot dogs, ihre späten Früchte). So begriffen, heißt "westlich" eben: bewußt menschlich, und darum universal, aber, seltsamerweise, so begriffen heißt es auch: griechisch. Mit anderen Worten: wir alle können westlich sein, also griechisch, und wenn wir zu Beispiel in Poros sind, können wir uns an diesen Umstand erinnern.